Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 27 (1944)
Heft: 5

Rubrik: Freie Geister

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als die christliche oder jüdische Zeitrechnung. Mit dieser Feststellung drängt sich sofort eine weitere Frage auf: Wie gab es denn einen Aufbau *vor* dem Eintritt des Christentums in die Menschheitsgeschichte? Mit dem geplapperten Aufbau des Christentums ist es eben nichts! Es ist vielmehr so, dass das Christentum die Dekadenz einleitete und im Laufe der Jahrhunderte so weit förderte, dass die Menschen sich nicht mehr gegenseitig einzeln dem Scheiterhaufen überliefern, sondern dass ganze Völker sich gegenseitig vernichten. Das Christentum war von Anbeginn eine Religion der Unterdrückten, der Mühseligen und Beladenen. Aus der Siegespalme des Paganismus machte das Christentum die Trauerpalme! Wir können uns für heute geschichtliche Exkurse ersparen, denn es darf vorausgesetzt werden, dass die Leser des «Freidenkers» sich immerhin etwas tiefer in die Geschichte des Christentums versenkt haben, denn mit Reminiszenzen aus der Schulbank oder der sog. biblischen Geschichte wird man nicht auskommen. Ich frage: Warum wird heute in den Schulen noch vom Griechen- und Römertum gesprochen, warum werden immer wieder die griechischen und lateinischen Klassiker gelehrt und neu aufgelegt, wenn doch der Aufbau erst mit dem Christentum begann? Weil dieser Aufbau eben nicht ist, was er vorgibt zu sein, denn er ist nichts weiter als eine grossangelegte und bereits historisch gewordene Lüge.

Mit dem Christentum begann die geistige Kastration der Menschen des Abendlandes und als gar Kaiser Konstantin das Christentum zur Staatsreligion erhob, da wurde die geistige Abtötung zum politischen Machtmittel und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Nicht zum Machtmittel der Mühseligen und Beladenen, sondern zum Machtmittel der Herrscher und später der herrschenden Klasse. Wohl wurden die zehn Gebote gepredigt, doch das *eine* Gebot war alleine verbindlich und dies war der *Gehorsam*. Gehorsam gegen Gott nannten sie es, aber sie alleine wussten um den Willen Gottes!

Wer nun aber dieser Priesterschaft die Gefolgschaft verweigert, wer sich ausnimmt, ohne die Vermittlung des Priesters mit Gott Zwiesprache zu halten, oder aber, wer gar die Idee eines Gottes ablehnt, weil sie eben nur eine *Idee* ist, der ist entweder ein Ketzer oder ein — Atheist, vom kirchlichen Standpunkte aus destruktiv, wie Gesinnungsfreund Brauchlin dargetan hat.

Geben wir es offen zu: Wir sind der Kirche gegenüber destruktiv, weil wir sie als überlebt ansehen, ja mehr, weil sie nach unserem Dafürhalten eine bösartige Wucherung innerhalb der menschlichen Gesellschaft ist. *Nie ist es aber einem Freidenker, der diesen verpflichtenden Namen trägt, eingefallen, die sozialen Gesetze, die das Zusammenleben der Menschen ermöglichen, zu verneinen.* Wer solches behauptet, der lügt bewusst, denn das gerade Gegenteil ist wahr. Wir wollen, dass die Gerechtigkeit über die Phrase der Predigt hinauskomme, was der Priesterschaft, als integrierendem Bestandteil der herrschenden Klasse, den willkommenen Vorwand liefert, uns der Destruktion zu bezichtigen. Wer der Priesterschaft entgegenarbeitet, der wird verständlicherweise von ihr destruktiv genannt.

Im weitern gilt es immer und immer wieder festzuhalten, dass jeder Fortschritt, ob wissenschaftlicher oder sozialer Natur, sich gegen den Willen der Kirche durchsetzen musste. Da die Kirche den Fortschritt, trotz ihren lächerlichen Bannflüchen, nicht aufhalten konnte, so verlegte sie sich auf dessen Irreführung, so dass wir heute, nach 1944 Jahren Christentum, soweit sind und im Begriffe stehen, an den eigenen Fortschritten zu Grunde zu gehen. Und nun wird, uneigennützig wie immer, nach dem *Schuldigen* gesucht, der dann auch alsbald gefunden ist: in Wissenschaft und Technik, die für den Zerfall des christlichen Glaubens verantwortlich gemacht werden. Die altbekannte Sündenbock-Strategie! Damit ist der circulus vitiosus geschlossen, denn nun fängt der christliche Aufbau an: der Trost. Eine Menschheit, die sich gegenseitig zerfleischt, weil sie angeblich abgefallen ist von Gott — nicht aber von Gottes Kirche —, eine solche Menschheit ist für Trost empfänglich. So werden die Elenden durch das Mittel leerer Worte, die sich aufgeblasen als Trost bestaunen lassen, wieder dahingeführt, wo das Elend seinen Anfang nahm und das Spiel beginnt von neuem. *Das nennen die Herrschaften «Aufbau»!* Erhaltung des Jammertales, das die berufsmässigen Trostspender notwendig hat.

Darf eine Gesellschaft, die sich gegenseitig umbringt, die die Familien zerreist und zerstört, deren Dreieinigkeit Elend, Mord und Tod ist, ich frage: darf sich diese christliche Gesellschaft noch «aufbauend», konstruktiv, nennen? Darf diese gleiche Gesellschaft uns Freidenker ohne Schamröte der Destruktion bezichtigen? Eine Sache wird darum nicht heilig, weil sie von der gleichen Instanz heilig erklärt wird, die den Menschen in seinen Kindertagen lehrt: Du sollst nicht töten! Es gibt keinen heiligen Krieg, selbst wenn ihn die Kirche tausendfach gutheissen und segnen würde, so wie dies mit jedem Kriege geschieht.

Wie weise haben sich die Herrscher hinter diesen Gott zu verschanzen gewusst und wie weise, diesen ihren Geist als den geoffenbarten Geist Gottes auszugeben. Aber Tatsachen lassen sich nicht mit salbungsvollen Predigten und Trostsprüchen überdünchen, denn allmählich dringt die Erkenntnis durch, dass es nicht Gottes unerforschlicher Ratschluss ist, sondern erwiesenermassen der Frevel der einen und die Verblendung der andern, die sich zum Wahnsinn paaren.

Kann der «Freidenker» angesichts der Tatsachen ein Trostblatt sein? Nie und nimmer! Wir wollen nicht trösten, wir wollen nicht trösten, wir wollen den Trost, soweit er durch mensch-

Freie Geister.

Voltaire — in Auswahl.

Zu den in der Kirche versammelten Gläubigen sagte der Kooperator: «Nächsten Sonntag wird uns der Herr Pfarrer über das Wunder von den **fünf** Personen, die mit **dreitausend** Broten und **fünftausend** Fischen gespeist wurden, predigen!» Bei dieser Ankündigung brach die Menge in ein schallendes Gelächter aus. «Unseliger Tölpel!» schnaubte der Pfarrer, «das ist ja ganz das Verkehrte! Du hättest sagen müssen: Das Wunder von den dreitausend Personen die mit fünf Broten und drei Fischen gespeist wurden.» Darauf der Kooperator: «Ach, Herr Pfarrer, ich glaube, wenn ich das gesagt hätte, so hätten die Leute ja noch viel unbändiger gelacht!»

* * *

Der Pfarrer Gravina pflegte, wenn Pferdekutschen in den Strassen vorüberkamen, stets den Pferden einen freundlichen Gruss zu entbieten. Ueber dieses sonderliche Gehaben befragt, erklärte er: — «Wissen Sie, wir Geistliche sind diesen braven Tieren sehr grossen Dank schuldig. Denn wenn es diese armen Luder nicht gäbe, so müssten wir Geistliche uns an die Karossen der Kardinäle anspannen lassen und sie schleppen.»

* * *

Eine hölzerne Marienstatue hatte, wie einige Fromme auspredigten, Tränen vergossen. Man schrie: «Ein Wunder! Ein Wunder!» und die Leute scharten sich um die Statue, liessen sich auf die Knie nieder und weinten. Nur einer, der Tischler des Ortes, kniete nicht und weinte nicht. Die Menge kam in Wut und führte ihn vor das Inquisitionsgericht. «Meiner Treu», sagte er, « ich hatte die Ehre, diese Statue zu verfertigen. Nun erinnere ich mich genau, dass ich ihr drei spitze Stützpfeiler in das Gesäss einbohrte. Könnte die Statue wirklich weinen, so hätte sie das sicherlich bei dieser Gelegenheit getan.»

* * *

Eine Frau fragte einen Mönch, an welchen Heiligen sie sich wenden sollte, um Kinder zu kriegen. «Madame», sagte der Mönch, «ich empfehle niemals andere bei Geschäften, die ich persönlich besorgen kann.»

* * *

Der König grüsste auf einem Spaziergange einen armen Teufel, der eine äusserst schäbige Kleidung trug, ganz besonders freundlich. Graf von Gramont, der den König begleitete, fragte ihn, wieso er diesen Manne kenne. «Er hat mir treu gedient,» erwiderte der König. «Das sieht man an seiner Kleidung!», sagte der Graf.

* * *

Eine infame Politik hat das Kunststück zustande gebracht, diejenigen vor Hunger sterben zu lassen, welche, die Erde bebauend, dafür rackern, dass die andern Menschen zu leben haben.

* * *